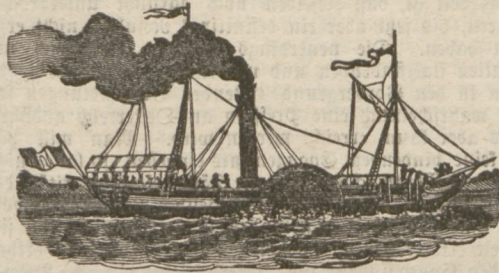


Danziger Dampfboot.

No. 115.

Mittwoch, den 20. Mai.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Vortschaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hefige auch pro Monat 10 Sgr.



1863.

34ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spalzseite 1 Sgr., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Inserate nehmen für uns außerhalb an: In Berlin: Nelemeyer's Centr.-Ztg.- u. Annonc.-Bür. In Leipzig: Illgen & Fort. In Breslau: Louis Stangen. In Hamburg-Altona, Frankf. a. M. Haafenstein & Vogler.

Telegraphische Depeschen.

Lemberg, Dienstag 19. Mai.

Nach der „Gazeta Narodowa“ ist der Aufstand auch in Kleurußland jenseits des Dniepr ausgebrochen, woselbst kein Militär stehe. Die Führer der Insurgenten in Volhynien hießen Dunin, Krajewski, Lominski, Wisniowski.

Paris, Dienstag 19. Mai.

Der „Moniteur“ schreibt, daß der preussische Gesandte Baron v. d. Goltz an den Minister Drouyn de L'Huys im Namen des Ministerpräsidenten Hrn. v. Bismarck ein Schreiben gerichtet habe, worin er den im „Ezas“ veröffentlichten aus Inowracław datirten Brief des preussischen kommandirenden Generals in Betreff der Bewegungen der russischen Truppen an der Grenze für eine reine Erfindung erklärt. Dem preussischen Gesandten sei es unbekannt, ob der in der „Posener Zeitung“ veröffentlichte Befehl des Oberpräsidenten der Provinz Posen gleichfalls auf Erfindung beruhe. Jedoch hebt das Schreiben die Unwahrscheinlichkeit desselben hervor und fügt hinzu, diese Nachrichten seien ein neuer Beweis für die Beharrlichkeit, womit man die preussische Regierung verläume.

London, Dienstag, 19. Mai.

Die indische Post hat Nachrichten aus Shanghai vom 9. v. M. gebracht. Peking ist ruhig; die Insurgenten sind aus der Gegend von Tien-tsin vertrieben; nach Foo-schan sind Verstärkungen geschickt. In Saigon und Japan alles ruhig.

Der große Conflict.

Die Spitze ist der Weisheit des Gedankens. Das soll heißen: Durch Rede und Gegenrede entwickelt sich der Gedanke aus dem Unbestimmten und Dunkeln zur Klarheit und Schärfe, um zur praktischen Wirksamkeit zu gelangen und respectirt zu werden.

In einer solchen Entwicklung liegt der unendliche Werth von Diskussionen und Disputationen; sie ist ein Hauptvorzug der Parlamente und für das Gedeihen des politischen Lebens unbedingt notwendig.

Auf dem Gebiete der Politik besonders ist Klarheit und eine scharfe Ausprägung des Gedankens erforderlich, weil er hier seine unmittelbare Anwendung auf das praktische Leben findet und in diesem dann nur schäpferisch wirken und den harten Widerstand der stumpfen Welt besiegen kann, wenn er nicht in den ersten Keimen, seinen Windeln, steckt, sondern gleichsam schon Manneskraft und Manneskraft erlangt hat.

Zur Erreichung dieses Zieles ist die Diskussion das beste Mittel, die, je erregter, je heißer sie wird, in der Regel um so mehr die Kraft eines kühnen Feuers bewährt und an wahren Nutzen gewinnt, indem sie die miteinander streitenden Parteien zur Erkenntnis einer neuen höhern Wahrheit führt und sie in dieser versöhnt.

Sehen wir auf die Diskussionen, welche in neuerer Zeit im preussischen Abgeordnetenhaus stattgefunden und welche die Aufmerksamkeit von ganz Europa erregt haben; so werden wir versucht, eine sehr auffallende Ausnahme von dieser Regel anzunehmen. Denn dieselben haben, obwohl sie von beiden Seiten der streitenden Parteien mit Gelehrsamkeit, Geist und vielem Geschick geführt worden sind, doch keine Versöhnung, sondern nur einen unheilbaren Bruch hervorgebracht. Der Conflict in unserer inneren Politik ist so groß, daß er nicht größer werden kann.

Worin liegt die Ursache dieser merkwürdigen Erscheinung?

Alle diejenigen, welche, indem sie mit einander diskutiren, nicht leeres Stroh dreschen, sondern ein nutzbringendes Resultat erzielen wollen, müssen in irgend Etwas einig sein und dasselbe als eine Wahrheit gemeinsam anerkennen. Denn so allein nur haben sie einen Ausgangspunkt, der ihnen später in dem härtesten Widerstreit stets als ein festes Band dient, und die Wurzel und treibende Kraft für die Erreichung eines gemeinsamen Zieles unter aller Umständen bleibt.

Die Majorität des Abgeordnetenhauses und die Minister hatten nicht ein Pünktchen gemeinsamen Bodens für ihre Diskussionen. Beide Parteien wurden sich mit der Zeit in Rede und Gegenrede ganz unverständlich, und die Behauptung, daß die eine sich einer Sprache befleißigte, welche der anderen als böhmische Dörfer erschien, konnte nicht bestritten werden.

Es ist deshalb der berühmte Vorfall zwischen dem Vicepräsidenten des Hauses, Hrn. Bodum-Dolffs, und dem Hrn. Kriegsminister kein blinder Zufall, der aus einer übermüthigen Laune entsprungen ist, sondern er hat seine tiefe Begründung und war im Laufe der Zeit unabweisbar.

Gewisse Patrioten sind durch diesen großen, aller gewöhnlichen menschlichen Berechnung nach unlöslichen Conflict sehr erschreckt worden; denn sie fürchten, daß durch denselben der Keim zur inneren Revolution gelegt worden sei.

Diese Furcht ist eine unnöthige. Die Majorität des Abgeordnetenhauses haßt aus sehr begreiflichen Gründen nichts mehr, als die Revolution. Sie will nur durch strenge Gesetzlichkeit sich den Weg bahnen. Gleichfalls werden sich auch andere Leute hüten, sich des gefährlichsten Werkzeugs für die Erreichung ihrer Zwecke zu bedienen.

Wäre dies aber auch nicht der Fall: die Situation der europäischen Politik würde den bei uns im Innern ausgebrochenen großen Conflict zu einer ver schwindenden Größe machen.

Landtag.

Haus der Abgeordneten.

45. Sitzung, am 18. Mai.

Präsident Grabow eröffnet um 9 Uhr Vormittags die Sitzung. — Am Ministertisch: Niemand. — Die Tribünen sind schon vor Eröffnung der Sitzung überfüllt, ebenso die Logen; in der Hofloge: der Hausminister v. Schleinitz. Die Plätze des Hauses sind sehr zahlreich besetzt.

Nach einer sehr lebhaften Privatunterhaltung der Mitglieder theilt der Präsident die eingegangenen Urlaubsgesuche mit. Dann theilt der Präsident mit, daß der Abg. Kreisrichter Rahn (Wahlkreis Olag) gestern Nachmittags gestorben sei. (Wie wir erfahren, hat derselbe sich wegen ehelicher Zwistigkeiten in seiner Wohnung erhängt.) — Vom Präsidium des Herrenhauses ist die Nachricht von den Beschlüssen der letzten beiden Sitzungen und der Annahme der resp. Gesetzentwürfe eingegangen. — Der Abg. v. Negolewski hat sich in einem Schreiben an das Präsidium beschwert, daß seitens des Oberstaatsanwalts Adeling seine Verhaftung in seinem Hause angeordnet und dieselbe auch versucht sei. Er beantrage dies Schreiben behufs Untersuchung der Justizkommission zu überweisen. Auf Antrag des Freiherrn v. Gerverbeck wird das Schreiben von dem Präsidenten verlesen. Der Präsident unterstützt den Antrag. Das Haus tritt demselben bei und überreicht das Schreiben der Justizkommission zur Vorberathung und Berichterstattung. Dann theilt der Präsident mit, daß er von dem Beschlusse des Hauses vom 15. d. M. dem königl. Staatsministerium Kenntniß gegeben habe und theilt dann das bereits gestern von uns abgedruckte Schreiben des Staatsministeriums mit.

Abg. Frhr. v. Gerverbeck stellt nach Mittheilung des Schreibens den Antrag: Das Haus wolle erklären, daß es durch dies Schreiben keine Veranlassung habe, seiner am 15. d. M. gefaßten Resolution irgend Etwas hinzuzufügen. Der Präsident stellt den Antrag zur Unterstützung und es erhebt sich das ganze Haus, mit Ausnahme der Konservativen und eines Theiles der Katholiken. — Dann wird auf Antrag des Präsidenten sofort in die Debatte über diesen Antrag eingetreten.

Der erste Redner ist der Abg. Wachsmuth, welcher sich mit kurzen Worten für den Antrag erklärt, weil das Haus auf seinem Rechte beharren müsse. Dann wird von den Abgg. Behrend und Heidenreich auf Schluß der Diskussion angetragen. Der Schluß wird angenommen; ebenso der Antrag Gerverbeck.

Der Präsident erklärt, daß das Haus sich wohl nicht in der Lage befinden werde, heut in der Berathung der Tagesordnung fortzufahren und deshalb der Schluß der heutigen Sitzung erfolgen dürfte.

Abg. v. Jordanbeck stellt den Antrag: Das Haus der Abgeordneten wolle erklären: 1) Die Verhandlungen über den Gesetzentwurf der Regierung über die Abänderung und Ergänzung mehrerer Bestimmungen des Gesetzes vom 3. September 1814, über die Verpflichtung zum Kriegsdienste, so lange nicht fortzusetzen, bis das Staatsministerium seinen verfassungsmäßigen Pflichten nachgekommen und der an dasselbe gerichteten Aufforderung gemäß sich zur Theilnahme an der Berathung im Hause einfinde; 2) auf die nächste Tagesordnung zu setzen den Bericht der Kommission über die an den König zu erlassende Adresse. — Der Antrag wird sehr zahlreich unterstützt und sodann eine Diskussion über denselben eröffnet. Der erste Redner ist der

Abg. Simson. Wenn bei der Verhandlung am Freitag noch Bedenken obgewaltet hätten, so würden diese unbedingt nach Anhörung des heutigen Schreibens des Staatsministeriums geschwunden sein. Besonders sei dies durch den dritten Punkt des Schreibens geschehen. Die Frage, welche das Ministerium aufwerfe, sei eine Doctrinfrage: man solle über etwas entscheiden, was nirgend anders vorgekommen sei, als in dem Mißverständniß der Egl. Staatsregierung. Die Staatsregierung habe das Wort „Correlat“ gebraucht; ein Correlat bringe das Recht des Einen stets in Verbindung mit der Pflicht des Andern. Dem Rechte des Hauses, die Anwesenheit der Minister zu verlangen, entspreche als Correlat die Pflicht der Minister, zu erscheinen; dem Recht der Minister, zu jeder Zeit gehört zu werden, die Pflicht des Hauses, die Minister zu jeder Zeit zu hören. Außerhalb dieser Zusammenstellung sei der Ausdruck „Correlat“ nicht anwendbar. Die Auffassung der Minister, wie sie in dem heutigen Schreiben ausgesprochen, widerspreche diesem Sinne und verlange für das Ministerium ein doppeltes Privilegium. Die Mitglieder des Hauses, so auch die Minister seien an der Reihenfolge der Redner gebunden, der Präsident des Hauses jedoch nicht. In dieser Beziehung sei er mit dem Antragsteller und der Einteilung einverstanden, im Uebrigen aber geben seine Ansichten mit denselben auseinander. Das Erscheinen der Minister könne das Haus nicht als eine *conditio sine qua non* ansehen. Das Haus stehe in dieser Beziehung zu dem Ministerium nicht in einem gleichen Verhältniß, wie das Richter Collegium zu der Staatsanwaltschaft, so daß man in der Abwesenheit der letzteren nicht verhandeln könne. Wenn das Haus die Anwesenheit der Minister für wünschenswerth halte, das Ministerium aber nicht erscheinen wolle, so müsse man im Interesse des Landes von dem Vertagen Abstand nehmen, und die Aufgabe, welche dem Hause obliege, so lange erfüllen, bis eine Vertagung, Schließung oder Auflösung des Hauses dies unmöglich mache. Die Minister machten ihr Erscheinen nur von unmöglichen Bedingungen abhängig, und bestätigten dadurch, daß sie überhaupt nicht erscheinen wollen. Er spreche für seine Person und nicht Namens seiner Partei. Eine Kammer, welche nicht regelmäßig fortarbeite, gehe nothwendiger Weise zu Grunde, denn „Nütziggang ist aller Laster Anfang!“ Er verweise auf die Erfahrungen aus der letzten Zeit des Jahres 1848; viele der Herren, welche ihm gegenüberstünden, würden heute jedenfalls nicht mehr der Ansicht sein, daß ihre damaligen Schritte im Interesse des Landes gewesen seien. Eine Adreßdebatte sei nicht der geeignete Weg, denn es gebe keinen Menschen, er stehe hoch oder tief, der nicht schon wüßte, was ihm durch die beste Adresse gesagt werden könne. Was da gesagt

werden solle, sei schon zum Ueberflus und bis zum Ekel gesagt worden. Dem Ministerium ständen nur die drei Maßregeln jezt zu Gebote: Vertagung, Schließung, Auflösung; man solle es darin wählen lassen, nicht aber durch einen Beschluß, wie der vorliegende, demselben das Spiel erleichtern, damit es sagen könne: Diese Männer haben sich der Arbeit für das Land, wie wir uns derjenigen für das Haus entzogen. Das Haus sei heute noch das, was es am Freitag gewesen sei, einer der drei verfassungsmäßigen Faktoren, und er könne noch nicht erkennen, wo die Verpflichtung und die Berechtigung liege, diesen heilsamen Boden durch einen solchen Beschluß zu verlassen. Er schließt mit den Worten: qui ignorat, ignorabitur.

Abg. Dr. Birchow stellt den Antrag, zu dem 1sten Theile des Antrags Forckenbeck hinzuzufügen „insbesondere der Kriegsminister“

Abg. Dr. Gneift. Es handle sich um die Frage: Ist die Anwesenheit der Minister für die Fortverhandlung wesentlich oder nicht? Er halte dieselbe für absolut notwendig. Nachdem einmal die Resolution vom Freitag gefaßt sei, sei es nicht möglich, ohne die Anwesenheit der Minister in die Spezialdebatte über das Militärgesetz einzutreten. Es sei auch nicht würdig für die Stellung des Hauses, von dem einmal betretenen Wege des Hauses zurück zu weichen. Eine persönliche Weigerung der Minister, in den Sitzungen zu erscheinen, sei grundsätzlich eine Ignorirung der Stellung des Hauses zu dem Ministerium; solche Verweigerung sei die absoluteste Negativität und das Tiefverlegenste für die Interessen des Hauses. Deshalb spreche er sich sowohl für den ersten Theil des Forckenbeck'schen Antrages, wie auch für die Adressdebatte aus.

Abg. Dr. Pette theilt Simons Ansicht. Das heutige Antwortschreiben des Ministeriums werde der Adressfrage einen größeren Anhang sichern, allein der zweite Theil des Forckenbeck'schen Antrags sei eine Beeinträchtigung der Adress-Commission. Er beantrage deshalb, den zweiten Punkt des Antrages von der Tagesordnung abzusetzen, den ersten aber wegen seiner unendlichen Tragweite, und weil er alle zwischen dem Ministerium und der Volksvertretung bestehende Brücken abbreche, zu verwerfen. Das Haus habe seine Pflicht und Schuldigkeit zu thun und dem Lande zu sagen, was es und was die Regierung wolle.

Abg. Dr. Simon stellt den Antrag: das Haus wolle beschließen: unbeirrt durch die Erklärung der Staatsregierung in der Beratung des Militärgesetzentwurfs vorzugehen und die Geschäfte des Hauses im Interesse des Landes fortzusetzen. (Der Antrag wird von den Katholiken und der Fraktion Vinde unterstützt.)

Es sprechen noch die Abgg. v. Bunsen gegen, v. Gottberg für den Simon'schen Antrag. Die Abgg. Löwe, Krüger (Luckenwalde) und Waldeck stellen folgenden Antrag: An Stelle des Punktes 1 des Forckenbeck'schen Antrages zu setzen: „Die Beratung der Militärnovelle ist bis auf Weiteres von der Tagesordnung abzusetzen.“ Der Antrag findet genügende Unterstützung. Bei der Abstimmung wird der Simon'sche Antrag abgelehnt, der Löwe-Krüger-Waldeck'sche Antrag angenommen. Schluß der Sitzung 11½ Uhr. Nächste Sitzung unbestimmt.

K u n d s c h a u.

Berlin, 19. Mai.

— Se. Majestät der König ist von seinem gestrigen Unwohlsein heut ziemlich wieder hergestellt, fuhr jedoch nicht zur Besichtigung der 1. Garde-Cavallerie-Brigade nach Potsdam, nahm aber Mittags die gewöhnlichen Vorträge und militärischen Meldungen entgegen und empfing auch die Besuche hoher Herrschaften.

— Se. Königliche Hoheit der Prinz Adalbert von Preußen ist nach Homburg abgereist.

— Wie Privatbriefe aus Warschau melden, erklärt eine Verordnung der revolutionären National-Regierung vom 10. Mai den gegenwärtigen Stand der Activa und Passiva des Staatsvermögens für unantastbar, und verbietet allen Privatpersonen und Beamten die Betheiligung an Finanzoperationen und öffentlichen Arbeiten. — Dieselbe Verordnung erklärt die betreffenden Acte der russischen Regierung im Voraus für nichtig und warnt die auswärtigen Kapitalisten. Eine andere Verfügung der Nationalregierung unterjagt dem Pariser Banquier Alexander Esaki, das Präsidium der Warschauer Bank zu übernehmen. Der landwirthschaftliche Kredit-Verein hat beschlossen, seine Genehmigung zu der von der Regierung beabsichtigten Anleihe von 1 Million Rubel zu versagen.

— Der Adressausschuß hat seine Beratungen beendet; der Entwurf wurde mit allen Stimmen gegen die des Grafen Schwerin, Mohlen, Diederichs, Senff, Koeppel angenommen. v. Unruh ist zum Referenten ernannt. Es findet mündliche Berichterstattung statt. Die Plenar-Sitzung ist auf übermorgen angefest. Die Staats-Regierung wurde gestern und heute von den Sitzungen des Ausschusses benachrichtigt, hat aber nicht geantwortet. — Folgender Zusatz zu Alinea 3 des Birchow'schen Adressentwurfs ist angenommen: „Endlich haben sie (die Minister) sich unter nichtigem Vorwande den Verhandlungen im Hause entzogen, und entgegen der klarsten Bestimmung der Verfassung, welche beiden Häusern das Recht zurpricht, die Gegenwart der Minister zu verlangen, ihr Erscheinen im Hause von Bedingungen abhängig gemacht, welche nur darauf berechnet sind einen neuen Streitpunkt über unser Verfassungsrecht aufzustellen.“

— Die officiöse „Norddeut. Allg. Ztg.“ sagt in ihrem heutigen Leitartikel: Vielleicht wird die Antwort des Königs auf die Adresse des Abgeordnetenhauses diesem ernstlich anempfehlen seine Arbeiten wieder aufzunehmen, zunächst aber der Regierung die verweigernde Auskunft über die erbetene Erklärung zu geben, da die Frage nicht nur die Situation des Augenblicks, nicht nur den gegenwärtigen Träger der Krone betreffe, sondern auch die Zukunft und den Erben dieser Krone, den Thronfolger.

— Die „Kreuzzeitung“ sagt: Wir sagten früher, mit der Beratung der Adresse müsse die Frage der Schließung des Landtags in den Vordergrund treten. Bei der inzwischen eingetretenen Entwicklung der Dinge kann es zweifelhaft sein, ob die Regierung nicht wohl thut, der jetzigen Situation zur Aufklärung des Landes noch einen kurzen Verlauf zu lassen.

Wien, 15. Mai. Es war vorauszu sehen, daß das Conferenzprojekt bald wieder aufgegeben werden würde, da dasselbe unter den dermaligen Umständen nicht lebensfähig war. Es müssen noch ganz andere Ereignisse vorausgehen, ehe dasselbe von den Mächten acceptirt wird. Aus Paris wird gemeldet, daß die vertraulichen Unterhandlungen zwischen Frankreich und Oesterreich wieder aufgenommen worden seien. Die Wahrheit ist, daß dieselben noch garnicht unterbrochen waren, bis jezt aber ein definitives Resultat nicht ergeben haben. Die neuerdings zwischen Frankreich und Italien stattfindenden und mit einer gewissen Ostentation in den Vordergrund tretenden Verhandlungen sollen wahrscheinlich eine Pression auf Oesterreich ausüben, was aber kaum erreicht werden wird. Man will hier in keine bindenden Engagements eingehen, so lange nicht von den Westmächten für alle Fälle die Integrität des Kaiserstaates, die Garantie des Besizes Venetiens sowohl als auch Galiziens zugesichert ist. — England soll sich bereit erklärt haben, Vorschläge für die Polen zu ertheilenden Concessionen zur Uebermittlung nach Petersburg zu formulieren. In Paris hofft man, daß Oesterreich denselben beitreten wird, was jedoch nur dann geschehen würde, wenn England sein ursprüngliches Programm, die Wiederherstellung der Zustände vom Jahre 1815 betreffend, modificirt, denn das ist jedenfalls gewiß, daß man in Wien nicht geneigt ist, die Forderung, die Errichtung einer nationalen polnischen Armee betreffend, zu unterstützen. Ueberhaupt darf man, wenn es sich um den Standpunkt Oesterreichs in der polnischen Frage handelt, niemals vergessen, daß es in dem einen Punkte mit Rußland übereinstimmt, daß es die Verfassung als durch die Revolution vom Jahre 1831 verwirkt betrachtet. Von dem wiener Cabinette ist übrigens nichts Anderes zu erwarten, nachdem noch vor nicht langer Zeit im Reichsrathe erklärt worden ist, daß Ungarn durch die Revolution vom Jahre 1848/49 seine Verfassung verwirkt habe.

Kopenhagen, 16. Mai. Nachdem bereits am Mittwoch Abend eine große Versammlung der Studenten im neuen Vereinsgebäude zu Gunsten der Polen stattgefunden, in welcher eine Adresse an das polnische Volk einstimmig angenommen und Geldsammlungen für dasselbe veranstaltet wurden, veröffentlicht „Fädrelandet“ heute eine Aufforderung an das dänische Volk, worin Sympathie für die Sache Polens ausgedrückt und zu ferneren Geldbeiträgen für die Polen aufgefordert wird. In der erwähnten Studentenversammlung war der Oberst Lapinski mit drei seiner Waffengefährten zugegen und hielt eine Rede in deutscher Sprache.

London, 15. Mai. Wie es heißt, hat die Regierung sich entschlossen, das Ausstellungsgebäude für nationale Zwecke, namentlich zur Hebung künstlerischer und wissenschaftlicher Ausbildung, anzukaufen. Das Grundstück soll der Schatzkanzler von den Ausstellungscommissarien des Jahres 1851 für weniger als die Hälfte des Preises, welchen es jezt bei einer öffentlichen Versteigerung erreichen würde, erworben haben. Die in dem Geiste des Prinzen Albert entstandene Idee, die dort gelegenen öffentlichen Kunstschulen, Galerien und Museen mit Gärten, Terrassen und künstlerisch ausgestatteten Arkaden zu schmücken, wird so in Folge der jetzigen Verhandlungen zwischen der Regierung und den Commissarien von 1851 ins Leben gerufen werden.

— „Daily News“ schreibt heute über die preußischen Zustände: Das preußische Abgeordnetenhaus glaubt Alles gethan zu haben, was in einem liberalen Sinne zu thun möglich war. Der wirkliche Streit aber besteht nicht zwischen Regierung und Kammer. Das ganze Land sieht, daß der Zwist ein unveröhnlicher ist und daß weder die Regierung noch das Parlament ihm, ohne Einschreiten der Nation, ein Ende machen kann. Wie dieses Einschreiten vor sich gehen oder sich bekunden soll, liegt noch nicht klar zu Tage, aber von seiner Nothwendigkeit ist Jedermann überzeugt. Die Wahrheit ist, nicht die Regierung mehr ist es, sondern die constitutionelle Partei und die höhere Schichte der Mittelclassen sind es, die jezt zum zweiten Mal seit 15 Jahren, ihre Probe zu bestehen haben. Der demokratische Theil des Volkes wirft ihnen vor, daß sie alle von der Revolution von 1848 gebotenen Gelegenheiten unbenutzt gelassen haben. Durch sie ging damals Deutschland verloren. Jezt, heißt es, sind sie wieder auf dem besten Wege in gleicher Weise Preußen zu Grunde zu richten. Die gothar Partei unternahm es, Deutschland zu einigen, aber um Deutschland durch den Anschluß an Preußen zu einigen, hätte sie vorerst Preußen auf constitutioneller Bahn halten sollen. Dies ist ihr nicht gelungen; und es ist offenbar, daß in Folge davon das übrige Deutschland sich von ihr abgewandt hat. Während die Gemäßigten und Constitutionellen die Schuld an dem unheilbaren Rückschritt Preußens auf die Minister wälzen, wird leider den Gemäßigten und Constitutionellen von den vorgeschrittenen Parteien ihr gänzlicher Mangel an Geschick und Muth vorgeurtheilt. Es war der Unwille dieser gründlich liberalen und patriotischen Partei, der sich im ganzen Lande vernehmen ließ, als die Kammer und ihr Präsident Herr v. Bismarck's Auftreten ungeahndet ließen. Und ob der Muth, welchen Hr. v. Bodum-Dolffs gegen Hr. v. Roon bewiesen hat, den Ruf der Kammer wieder herstellen wird, muß sich zeigen. Gerne würden wir hören, daß die Kammer sich in der öffentlichen Meinung rehabilitirt hat und daß alle liberalen Schattirungen gegen die Reaction einig Front machen. Man darf sich jedoch nicht verhehlen, daß in Folge der Reaction von oben die ultra-demokratische Gesinnung im Volke täglich reißende Fortschritte macht. Wenn die

Regierung hören und sehen wollte, würde sie erkennen, daß die Constitutionellen die einzigen wahren Conservativen sind, aber diese Wahrheit dürfte erst erkannt werden, wenn es zu spät ist.

Locales und Provinziales.

Danzig, den 20. Mai.

Gestern Abend ist der W. Geh. Rath u. Ober-Präsident Excell. Dr. Eichmann von Königsberg hier eingetroffen.

— Heute hatten zwei Reisende, wie es heißt der Secretär der englischen Gesandtschaft in Berlin nebst seiner Gattin, die Bastion St. Elisabeth bestiegen, um von dort die Thürme einiger Kirchen, das hohe Thor u. s. w. abzuzeichnen. Ein Patrouilleur fand das Geparat beim Skizziren der malerischen Ansichten unserer Stadt und mußte dasselbe zur Legitimation ihm nach der Hauptwache folgen, weil das Betreten der Festungswälle ohne Erlaubnißkarte bekanntlich verboten ist.

— Die Gustav-Adolph-Vereine im Kreise Neustadt, welche sich an den Hauptverein in Königsberg angeschlossen haben, werden am 3. Pfingstfesttage in der Kirche zu Rahmel die Jahresfeier begehen. Herr Prediger Dr. Voigt aus Königsberg wird die Ansprache halten.

Grاندenz, 18. Mai. Heute wurde Seitens der Staatsanwaltschaft eine Untersuchung von 7 Fässern Zucker, die beim Expediteur Leminsohn hier selbst lagerten, vorgenommen, weil die Vermuthung vorlag, daß in den Fässern Pulver und Waffen verpackt seien. Es war für verdächtig gehalten worden, daß die Fässer, die von der pommer'schen Provinzial-Zuckerfabrik von einem Posener Kaufmann zur Verladung nach Polen gekauft waren, in dessen Auftrag zuerst nach Posen gingen, von dort aber über unsern Ort nach Lautenburg dirigirt wurden. Die Untersuchung hat indeß kein Resultat gehabt. Es fand sich nur Zucker in den Fässern.

Thorn, 17. Mai. Zur Bestreitung der Kosten für die Arrangements zum Schauturnfest, welches am 7. Juni statt haben soll, hat die Stadtverordnetenversammlung 50 Thlr. dem Fest-Comité, falls dasselbe ein Deficit haben sollte, zur Disposition gestellt. Zur Theilnahme am Feste sind Einladungen an die Turnvereine im Bromberger, Inowraclauer, Culmer, Graudenz, Straßburger und Thorer Kreise ergangen. Die Arrangements, übrigens dem ersten Zwecke der Turnkunst entsprechend, lassen ein heiteres Fest erwarten. — Der Stand der Saatefelder, sowohl dieesits, wie jenseits der Grenze, falls nicht gar zu ungünstige Zustände noch verderblich einwirken sollten, stellt, wenn auch keine so gute Ernte, wie in den beiden Vorjahren, so doch immerhin eine Durchschnittsernte in Aussicht. Der Rüben steht fast durchweg gut; freilich ist viel ausgefroren. Der Weizen verspricht einen besseren Ertrag als der Roggen.

Bromberg, 19. Mai. Nachdem nun die Anmeldungen sämmtlicher Städte, die sich durch Abgeordnete der Liedertafeln und Gesangvereine bei unserm zu Pfingsten hier stattfindenden Sängerefest betheiligen, eingelaufen sind, werden die auf freies Quartier Anspruch machenden Sänger durch den dazu beauftragten Ausschuß des Festcomité's bei denjenigen unserer Mitbürger die sich so bereitwillig zur Aufnahme der Sänger erboten haben, für die Dauer des Festes placirt. Es sind Sänger angemeldet: aus Thorn (zwei Vereine) 43, aus Schwes 21, aus Inowraclaw 20, aus Culm 18, aus Warschau 16, aus Rheden (zwei Vereine) 13, aus Conitz 13, aus Schneidemühl 12, aus Chodziesen 10, aus Deutsch-Trone 10, aus Danzig 9, aus Dirschau 8, aus Slatow 6, aus Wongrowitz 5, aus Briesen 4, aus Schlochau 4, aus Gollub 2 und aus Erin 2. Auch von dem deutschen Gesangverein „Cäcilia“ in Lyon ist ein Sänger angemeldet, so daß also unser Fest bis in die weitesten Kreise, wo deutscher Gesang gekannt und geliebt ist, Beachtung findet.

Nachrichten aus Posen und Polen.

Warschau, 13. Mai. Der gefürchtete Tag ist still und ruhig vorübergegangen, und alle Prophezeiungen von Aufständen, Bombardements, Plünderungen u. s. w. sind zu Schanden geworden. Auch von der Erscheinung eines kaiserl. Manifestes am heutigen Tage fabelte man, aber der „Dziennik“ — schweigt. Anstatt dessen hat das polnische Centralcomité heute einen Aufruf an die Nation und an die Nationalarmee erlassen, der wörtlich, wie folgt, lautet:

Die Nationalregierung an das polnische Volk. Landleute! Der vom Czar zur Niederlegung der Waffen bestimmte Termin ist gestern abgelaufen. Kein Pole hat die Waffen gestreckt, keiner sich unter russischen Schuß gestellt. Der am 22. Januar begonnene Kampf hat keinen Augenblick aufgehört. Die Amnestie verhalte wie ein leerer verrätherischer Schall, und die Nation hat mit gleicher Betrachtung sowohl die Gnade als die Drohungen des Czaren von sich gestoßen. — Wir wollen keine Gnade, denn wir kämpfen für unsere verletzten Rechte und für unsere, verrätherisch und entriffene Unabhängigkeit. Wir fürchten keine Drohungen — unsere Väter lehrten uns fürs Vaterland kämpfen und — sterben. Es giebt übrigens keine schreckliche Drohung, oder tolle Grausamkeit, mit welcher der Czar uns schrecken könnte — denn nur das russische Joch ist für uns schrecklich. Um dieses schändliche Joch abzuschütteln, erfolgte am 22. Januar das Lösungswort des Volksaufstandes. Der Kampf mit dem Ende begann, und heute hört man in ganz Polen nur das Feldgeschrei: „zu den Waffen!“

Landleute! Kämpfen wir also fernerhin wie bisher! Nur mit den Waffen erringt man die Freiheit, nur mit Blut erkaufte man die Unabhängigkeit des Vaterlandes! Fort mit jedem Vergleich mit Rußland. Nur Verräther und erbärmliche Menschen können daran denken. Wehe Ihnen, wehe allen denen, welche die Einigkeit der Nation zu vernichten trachten! — Alle braven Polen wollen kämpfen, ohne Ruhe bis zum letzten Blutstropfen. Bis der

letzte russische Soldat fort sein wird vom polnischen Boden, bis der weiße Adler in seiner ehemaligen Macht erglänzt wird! In Gottes Namen vorwärts! Mit diesem Losungswort eilt zum Kampfe. Mit der Mauer Eurer Brust umringt die Feinde. Mögen die Waffen das Werk der Erlösung vollenden! Mögen die blutigen Brandstätten unserer Wohnsitze das Grab der russischen Schaaren werden! Polen muß und wird frei sein. Warschau, 13. Mai 1863.

An das Nationalheer.

Soldaten! Befehlt von Liebe zum Vaterlande und von Haß gegen das russische Joch, habt ihr den Kampf begonnen! Jung und nicht gewöhnt an Mühseligkeiten, ohne Kenntniß oder Kriegskunst, ohne Gewehre, ohne Säbel, ohne Munition, fast mit bloßen Händen und unter Lebensgefahr euch Waffen erwerbend, eröffnetet ihr mitten im Winter gegen eine 100,000 Mann starke, gut eingeeübte und mit Allem versehene Armee, aus den ausgehauenen Soldaten Rußlands bestehend, den Kampf. Und schon kämpft ihr über drei Monate unerschütterlich, und täglich stärker, täglich drohender gegen den Feind! — Und ihr kämpft großmüthig, wie es dem edlen Krieger gebührt. Die von den Russen an euren verwundeten Brüdern verübten Grausamkeiten sahen nur in euch das Feuer der Kampflust an — aber nie den Trieb der Wiedervergeltung! Soldaten! Ehre sei euch dafür! Ohne euch zu kennen, wagt es der Czar euch Amnestie zu geben, ihr habt, wie polnischen Soldaten gebührt, geantwortet — mit neuen Schlachten und neuen Siegen! Soldaten, die Nation ist stolz auf euch. Fahret fort auf diesem schönen Wege des Ruhmes, der euch und dem Vaterlande die Freiheit und Unabhängigkeit wiedergibt. In der Hitze des Kampfes und unter dem Hagel von Kugeln, denkt daran, daß jeder Sieg die Stunde der Freiheit näher bringt, und jeder Verlust dazu beiträgt, uns ins Grab zu stürzen.

Vor 30 Jahren kämpften eure Väter bei Stoczek, Grochow, Iganie, auf den Schanzen von Wola, und die Welt bewunderte ihren Muth! Soldaten! Ihr seid Söhne dieser Helden, Blut von ihrem Blut, Bein von ihrem Bein. Werdet ihr weniger Muth haben? Wollt ihr, daß diese theuren vaterländischen Fahnen, mit Schlachtenruhm bedeckt, in euren Händen — befeckt werden sollen? Nein, und hundertmal Nein. Die Nation ist ruhig darüber, und die jungen Helden von Wegrow gaben der Welt den Beweis, daß Polen noch dieselben zeugt, daß in euch noch dieselben Herzen schlagen, wie in den Helden von Same Sierra und in den unergründeten Kriegern von Grochow.

Soldaten! Ihr seid tapfer, seid auch fest und ausdauernd im Ertragen von Mühseligkeiten. Von eurem Muth, eurer Manneszucht und eurer Aufopferung hängt die Zukunft des Vaterlandes ab, und so wie der Ruhm die Zukunft der Nation des Tapfern wartet, ebenso wartet die Verachtung derer, die feig vom Schlachtfelde entziehen!

Vorwärts also! Auf dem Schlachtfelde, mitten unter dem Hagel der Kugeln suche die polnische Jugend sich Ruhm, und einst, wenn der Tag der Freiheit erscheinen wird, werden euch eure auf dem Felde der Ehre ergrauten Väter an ihr Herz drücken, und mit Stolz ausruhen: Wahrlich, das sind unsere Söhne, die echten polnischen Krieger! — Im Namen Gottes, Vorwärts! Es lebe Polen! Sieg oder Tod! Warschau, 13. März. 1863. Diesen Aufrufen folgte heute noch ein Erlaß des Central-Comitès, worin selbiges der Nation ankündigt, daß vom heutigen Tage an die Benennung Central-Comitee und provisorische Regierung aufhört, und das Comitee den Titel Nationalregierung angenommen hat und führen wird. Alle früheren Befehle und Verordnungen des Comitees bleiben in Kraft. Das Siegel wird verändert; es zeigt von nun an den Adler Polens und den Reiter Pitthauens im halben Felde, unterhalb derselben den Erzengel Michael; die Umschrift lautet: „Nationalregierung. Freiheit. Gleichheit. Unabhängigkeit.“ Dieser Erlaß trägt ebenfalls das heutige Datum.

Ueber den Stand der Dinge in Polen geht der „Köln. Zg.“ aus Krakau vom 12. Mai aus polnischer Quelle folgende übersichtliche Darstellung zu:

„Seit dem Falle der Dictatur schlug die provisorische Nationalregierung in Warschau sowohl in administrativer als militärischer Hinsicht ihren früheren Weg ein. Sie erklärte jede Dictatur bis zum Ende des Kampfes für unmöglich, womit sie den Mieroslawski'schen Antrieben einen Todesstoß gab, erließ ein Reglement, welches jede Formirung größerer Abtheilungen verbot, und gewann, indem sie in der Verordnung vom 15. April alle speciellen politische Tendenzen Angesichts des großen Kampfes um die Unabhängigkeit Polens bei Seite schob, treue und aufopfernde Untergethene in allen Patrioten jedes Standes und aller politischen Färbungen. Die immer stärker werdende Insurrection in Pitthauen und Samogitien, die Siege in der kaiserlichen Wojewodschaft, die Erfolge Czachowski's im Sandomirischen und Jezioranski's im Lublinski'schen, die neuesten Nachrichten endlich von dem Aufstande in Wolhynien, in der Umgegend von Wlozimirz wojnyński, wogen genügend die bei dieser Art der Kriegführung notwendigen Niederlagen auf, welche der tapferer Young, Lesewel und die Insurgentenschaaren in der Krakauer Wojewodschaft erlitten. Ueberhaupt nimmt der Aufstand an Verbreitung, Montirung und Theilnahme des Landvolkes zu, was desto mehr noth thut, da die Russen ihrerseits alles Mögliche thun und bedeutend ihre Streitkräfte im Königreiche Polen vermehrt haben, indem sie zugleich alle Mittel des Terrorismus aufboten, um die einmüthig auf die Seiten der Nationalregierung tretende Bevölkerung einzuschüchtern. Der Zustand, der jetzt in Polen herrscht, wird wohl keinen ähnlichen in der Geschichte aufweisen können. Unter der eisernen Hand eines zermalnenden Druckes fühlt man eine geheimnißvolle Kraft schalten und walten, die Insurrection in Bewegung setzen, Befehle ertheilen, und jeder Tag läßt der russischen Regierung weniger Terrain unter den Füßen. Der Staatsrath und die Provincialräthe schiden ihre Abschiedsbriefe, der Erzbischof läßt sie

polizeilich einsperren und sich sich genöthigt, seinen Standpunkt in einem öffentlichen Schreiben zu bestimmen; hohe Beamte und Generale wechseln jede Woche. Die polnische Regierung, unsichtbar wie sie ist, bietet der nur allzu sehr sichtbaren und fühlbaren Trost an jedem Punkte der Thätigkeit, kreuzt ihre Tendenzen und paralysirt ihre Handlungen. Ich gehe zu der Geschichte des uns benachbarten Kampfes über. Vor einigen Tagen posante ein vermutlich moskowitzisches Telegramm von der gänzlichen Zerspaltung des Jezioranski und Czachowski, was es weislich mit der Zerspaltung des Miniewski'schen und Rumodski'schen Corps zusammenstellte. Jezioranski, 750 Mann stark, hielt einer bedeutenden Uebermacht zwei Mal Stand, den 1. Mai bei Kobylanka, den 6. Mai bei Tepila. In beiden Schlachten, denn so können sie gewiß genannt werden, blieb Jezioranski Sieger auf dem Platze, und zuverlässigen Nachrichten zufolge verloren die Russen 500, die Polen an 150 Mann an Todten und Verwundeten, die jedoch auf der Stelle durch bedeutende Zuzüge ersetzt wurden. Czachowski, General en chef für Sandomirien, mit den Chefs der einzelnen Abtheilungen Kanonowicz, Grylinski und Kopacki, der in dem waldigen und gebirgigen Sandomirischen ein sehr gutes Terrain für einen Partisanenkrieg findet, entwand sich der Uebermacht Czenger's und befindet sich jetzt, nicht wie russische Telegramme wollten, im Krakauer Gebiet, aber zwischen Zawichost und Gliniani. Was die in der Krakauer Wojewodschaft zersprengten Abtheilungen anbetrifft, ist nicht zu übersehen, daß dieselben, größtentheils aus den Trümmern des Langiewicz'schen Corps rekrutirt, obwohl gut bewaffnet, viele demoralisirende Elemente in sich hatten, die der Uebermacht des in der Krakauer Wojewodschaft sehr starken Feindes nicht Stand halten konnten. Uebrigens ist die Krakauer Wojewodschaft durch die polnischen und russischen Durchmärsche ziemlich ausgehungert, was leider jene unfruchtbaren Gegenden traf, die einem Partisanenkrieg am besten entsprachen. Das Miniewski'sche Corps, aus 680 Mann bestehend, (400 Schützen, 200 italienisch-französische Legion, 80 Cavallerie zum Lagerdienst), erschien bei Podlesce, wo es ein glückliches Vorposten-Scharmügel bestand. Nach einem Eilmarsche durch die Dluszy'schen Wälder wurde das Corps bei Krzyzawa von überwiegenen Kräften angefallen. Miniewski warf die Russen zurück; bei einem Bayonetangriff fiel der tapferer Garibaldianer Nullo. Raum war die Schlacht vorüber als eine neue Abtheilung (11 Comp. Infanterie und 1 Sotnie der Kosaken) die Polen bei Chadow angriff und sie zum Rückzuge über daselbst befindliche Sümpfe zwang, wobei viele umkamen. Die Franzosen und Italiener haben sich brav gehalten, die meisten Verluste sind polnischerseits. Die Russen verloren an 200 Mann. Das Rumodski'sche Corps (400 Mann) erschien bei Wielkowie, wo es auf der Stelle eine Schlacht mit dem von Stala und Michalowie herankommenden Feinde aufnehmen mußte. Nach zündendem Feuer wurde das Corps zersprengt. Die beiderseitigen Verluste sind bedeutend. Die Polen wurden von zwei Seiten angegriffen. Ueberhaupt ist die Stellung der Russen im Krakauer Gebiete, eine höchst vortheilhafte. Sie haben kleine Besigungen in Bendzin, Slawow, Dluszy, Stala, Proszowice und Brzesko, die je zu zwei gegen jedes neue Corps heranzücken und von Niechow jeden Moment Hülfе beziehen können. Dessen ungeachtet hält sich der Insurgenten-Chef Boncza und ein anderer, Offinski, durch schnelle Bewegungen; der erstere hat 400 Mann Cavallerie.“

Das Interessanteste, was uns aus Warschau vorliegt, ist die Thatsache, daß das revolutionäre „Centralcomite“ jetzt diesen Namen abgelegt und sich als „Provisorische Regierung“ etablirt hat. Den ersten Akt ihrer Thätigkeit hat die neue Firma durch ein Circular, „Dekret“ genannt, begonnen, in welchem sie ihren Geschäftsfreunden diese Firmenveränderung anzeigt und dieselbe weitläufig durch die Voraussetzung motivirt, daß das Organ die Anerkennung aller Parteien des Landes für sich habe. Schwache Hoffnungen für das lange Bestehen der neuen Firma, namentlich wenn man in Betracht zieht, daß, wenn nicht alle Anzeichen trügen, die russische Regierung jetzt gewillt ist, mit aller Energie gegen die Aufständischen vorzugehen. Der „Disee-Zeitung“ schreibt man nämlich aus Warschau, daß in der Nacht vom 7. zum 8. Mai viele Arretirungen vorgenommen worden sind, und daß in der darauf folgenden Nacht unter Anführung des Oberpolizeimeisters General Lewszyn eine große Haussuchung im Hôtel de l'Europe stattgefunden hat. Dieses größte unserer Hôtels, schreibt der Korrespondent, ist gegenwärtig in 150 bis 180 Nummern nur von polnischen Gutbesitzern bewohnt, während nur wenige andere Reisende dort logiren. Ob nun die große Ansammlung so vieler Polen an einem Orte Verdacht erregte, oder ob andere Anzeigen der Grund gewesen, habe ich augenblicklich eben so wenig erfahren können, als etwas Gewisses über das Resultat der Revision, doch waren heute Abend die Eingänge zum Hôtel noch streng von Gensd'armen u. bewacht. Uebrigens ist auch die Hauptwache auf dem sächsischen Platz ganz nahe dabei mit mehreren hundert Soldaten in den dort neu erbauten Baracken. Es muß indeß etwas ganz besonders Ungewöhnliches unter dem hier vorkommenden vielen Ungewöhnlichen im Werke sein, denn heute in den Amtsstunden sind auf einem Gerichtsbureau, und Nachmittags auf dem Generalpostamt, so wie den damit in Verbindung stehenden Hilfsbureaus Verhaftungen von Beamten vorgenommen worden.

Gerichtszeitung.

[Berliner Stadtgericht. Dritte Deputation.]

Ein „angehender Theologe“ und ein Dieb — dies sind gewiß zwei Begriffe von so ungeheuerlichem Contraste, daß es schwer wird zu glauben, sie könnten auf einen und denselben Menschen zutreffend sein. Und doch lehrte uns ein gestern verhandelter Prozeß die wirkliche Existenz einer wunderbaren Vereinigung jener schroffen

Gegensätze. Auf der Anklagebank erschien ein junger Student der Theologie, Andreas Nicolai, 22 Jahre alt, unter der Beschuldigung des vielfach wiederholten Diebstahls. Das Aeußere dieses jungen Menschen ist in jeder Beziehung empfehlend. Auf seinem Gesicht machten sich neben blühender Gesundheit deutliche Züge von Gütmüthigkeit, Bescheidenheit, Herzengüte bemerkbar. Seine Haltung und Sprache bekunden eine Solidität, eine Bildung, einen Anstand, wie sie jungen Leuten im Allgemeinen, insbesondere aber einseitigen Lehrern der Moral und Tugend so wohl anstehen. Trotzdem und alledem ist, wie gesagt, der junge Nicolai ein Dieb. Man wird sich vielleicht noch aus unseren an dieser Stelle erstatteten Berichten erinnern, daß im vergangenen Winter in der hiesigen Universität eine Zeitlang fast täglich Diebstähle an Ueberziehern, die den Studenten gehörten, vorkamen, ohne daß es gelingen wollte, die Thäter zu ermitteln. Es gelang dies indeß endlich einem der Bestohlenen. Derselbe hatte so eben das Verschwinden seines Paletots vermuthet und sich mit dem Gedanken des Nimmerwiedersehens jenes Kleidungsstückes vertraut gemacht, als er, einen Corridor passirend, dasselbe auf dem Beße eines anderen Studenten, nämlich des Nicolai, erblickte. Der Zufall wollte, daß Letzterer dem Bestohlenen von Halle her, wo Beide früher die Universität frequentirt hatten, nur zu wohl bekannt war. Wir sagen nur zu wohl, denn der Bestohlene erinnerte sich sofort, daß Nicolai sich auch in Halle einer Reihe von Diebstählen ähnlicher Art schuldig gemacht hatte. Man hatte schon dort im Sinne, ihn in gebührende Verührung mit dem Strafrichter zu bringen, unterließ es aber, weil man der studentischen Ehre im allgemeinen nicht schaden und weil man dem jungen leichtsinnigen Menschen die Karriere nicht verderben wollte. Da diese zarte Rücksicht nicht bessernd auf ihn gewirkt hatte, so konnte von einer ferneren Schonung nun nicht mehr die Rede sein. Der Fall ward zur Kenntniß der Behörde gebracht, welche von Nicolai sofort bei dessen ersten Vernehmung das Geständniß erhielt, daß sämtliche in der Universität in jener Zeit vorgekommene Paletot-Diebstähle von ihm verübt seien. Dieses Geständniß wiederholte er auch im Audienz-Termin. Die Art, wie er es ablegte, befandete eine große Offenheit und Neue. Daß etwa große Noth ihn zur That getrieben, behauptete der Angeklagte selbst nicht, und wir haben privatim in Erfahrung gebracht, daß Nicolai zwar nicht in brillanten Verhältnissen gelebt, aber ausreichende Mittel zu seinem Unterhalt besessen hat. Einen Entschuldigungsgrund für sein Vergehen hatte er aber doch zur Hand. Er behauptete nämlich, es habe ihn eine krankhafte Begierde zu den Diebstählen getrieben. Um den Werth oder Unwerth dieses Einwandes beurtheilen zu können, wäre es nun interessant, ja nothwendig gewesen, zu wissen, was der Angeklagte mit den gestohlenen Sachen gemacht, namentlich ob er sie etwa zur Befriedigung irgend welcher Leidenschaften oder Neigungen verworther hat. Auf diesen Punkt ward jedoch nicht näher eingegangen, wie überhaupt eine Beweisaufnahme bei dem vollständigen Geständniß des Angeklagten nicht stattfand. Der erwähnte Einwand desselben, der auf das Vorhandensein einer Diebstahls-Manie hienaukelte, fand Seitens des Gerichts ebenfalls keine weitere Berücksichtigung. In früheren Zeiten ließ man den Geistes- und Gemüthszustand von Angeklagten, welche Verbrechen-Manien behaupteten, durch Sachverständige untersuchen. Alle Gerichtsärzte der neueren Zeit stellen indeß die Existenz einer Diebstahls-Manie — sofern darunter ein psychologischer Zustand verstanden wird, in welchem der Dieb für die That als nicht zurechnungsfähig erachtet werden könnte — in Abrede und lassen einzelne Ausnahmefälle nur bei schwangeren Frauen zu. Es ward deshalb auch in dieser Beziehung in Betreff des Nicolai keine ärztliche Exploration für erforderlich erachtet. Das Gericht erklärte den Angeklagten des wiederholten Diebstahls schuldig und verurtheilte ihn zu 6 Monaten Gefängniß. Die gute Erziehung, die er genossen, die Bildung, die er sich erworben, und die Lebensstellung, in der er sich als Student der Theologie befand, wurden mit Recht vom Präsidenten als strafmildernde Gründe hervorgehoben. Der Verurtheilte hörte diese Entscheidung, deren Konsequenzen für sein ferneres Fortkommen natürlich die traurigsten sind mit einer gewissen Verfürtheit, welche zu dem Schluss, berechtigte, daß er die Tragweite des Urtheils sehr wohl überlegt hat und begreift.

Kirchliche Nachrichten vom 11. bis zum 18. Mai.

St. Marien. Gestauft: Kfm. Behrend de Cuvry Tochter Clara Marie. Malermstr. Kriebisch Sohn Robert Theodor Eduard. Lithograph Fede Tochter Flora Alma. Kaufm. Red. Tochter Meta Christiane Friederike. Schuhmacherges. Auhl Sohn Eduard Eugen. Kgl. Ober-Post-Sekretair Fablonowski Tochter Cathinka Carol. Joseph. Gestorben: Jungfrau Marie Pauline Schnorrowska, 18 J., Tuberculose der Lungen. Schuhmacher-Meister Schlenker Tochter Emma, 6 M., Durchfall. Pensionirter Steuerbeamter Joh. Gottl. Buchart, 84 J., Lungentarrh.

St. Johann. Gestauft: Maurermeister Hummel Tochter Anna Louise. Schmidgeselle Rothbart Tochter Emilie Maria Martha.

Aufgeboren: Schuhmacherges. u. Wwr. Carl Aug. Becker mit Wwe. Elisabeth Emilie Schmidt geb. Schubert. Unteroffizier u. Hauptkoll im Kgl. 4. Dstpr. Grenadier-Regim. No. 5 Joh. Gottlieb Klandt mit Jgfr. Auguste Mathilde Emilie Pawelzig.

Gestorben: Schiffskapitain Müller Sohn Otto George Wilhelm, 8 M., Wasserkopf. Schneiderges. Frau Florent. Elisabeth Ruchsig geb. Werner, 62 J., Lungen- und Brustfell-Entzündung. Kaufmann Schnabel Tochter Maria Louise, 1 J. 2 M., Magenarrh. Schiffszimmerges. Schramm Sohn Carl Gustav, 1 M., Verdauungsschwäche und Diarrhoe. Schriftsetzer Barz unget. Sohn, 1 M. 14 J., Durchfall.

St. Catharinen. Gestauft: Fleischermeister Habermann Sohn Otto Friedrich. Bernsteiniehermeister Jaglinski Tochter Helene Juliane Hedwig. Zimmerges. Feysabend

Tochter Metha Martha. Restaurateur Matern Sohn Wilhelm Johann Otto Oskar. Zimmergesell Stielow Tochter Amalie Louise. Zimmerges. Ostrowski Tochter Helene Amalie.

Aufgeboren: Lehrer Emil Rudolph Butschkow mit Zgfr. Marie Juliane Wid.

Gestorben: Diener Friedr. Kojewski, 35 J. 9 M. 10 T., Wasserfucht. Kellner Wodepki Sohn Bruno Felix, 15 T., Krämpfe. Ehemal. Schauspieler Friedr. Wilhelm Weise, 71 J. 2 M. 19 T., Altersschwäche. Fleischermeister Carl Friedr. Wilh. Kluge, 40 J. 2 M. 10 T., Abzehrung. Webermeister Wilh. Aug. Wichert in Schlapfe, 58 J. 7 M. 4 T., Innere Darmentzündung und Entzündung des Bauchfells.

St. Trinitatis. Getauft: Stellmachermeister Sohn Albert Willi. Baumeister Wendi Tochter Caroline Margaretha Emma. Schmiedemeister Wulsten Tochter Martha Helene. Rutscher Blumh Sohn Emil Gustav.

Aufgeboren: Telegraphist Otto Adolph Heinrich Conrad mit Zgfr. Wilhelmine Auguste Sackstädt in Königsberg. Schneidermeister Carl Ferdin. Marlig mit Cathar. Elisabeth Fröse.

Bartholomäi. Getauft: Zimmerges. Martowski Sohn Heinrich Ferdinand. Zimmerges. Adrian Sohn Carl August.

Aufgeboren: Steuer-Aufseher u. Landw.-Lieutenant Ernst Eugen Oltmar Borkowski mit Zgfr. Malwine Saboline Amalie Rohde aus Marienwerder.

Gestorben: Böttchermeister Hermann Sohn Oskar Mar, 2 M., Krämpfe. Schiffs-Capitain und Hospital-Inspektor von St. Jacob Joh. Naumann, 67 J. 6 M., Herzlähmung. Bootse Zander Tochter Henriette Olga Martha, 2 T., Glanpfe. Böttchermeister Friedr. Veuster 61 J. 1 1/2 M., Darmruhr.

St. Petri u. Pauli. Getauft: Getreide-Faktor Siemens Tochter Vitalis Hedwig Valeška. Kaufmann Schütte Tochter Johanna Margaretha.

Aufgeboren: Kaufmann Friedr. Aug. Macowski mit Zgfr. Clara Malwine Ottilie Reinhold.

Gestorben: Gärtner Carl Gottfr. Reichmann, 58 J., Magenkrebs. Herr Fink Sohn Johannes Gotthilf, 2 J. 5 M., Typhus. Tanzlehrer Friedr. Wilh. Meigel, 39 J. 6 M., Lungenschwindsucht. (Schluß folgt.)

Meteorologische Beobachtungen.

19	4	335,21	+ 11,3	M.D. frisch, hell u. schön mit leichten Wolken.
20	8	337,17	5,3	M.D. stürm. bez. Nachts Hagel- u. Regenschauer.
12		337,56	5,6	M.D. stürmisch bezogen.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Angelommen am 19. Mai: Helliesen, Pielen, v. Rebal, m. Kaltsteinen. — Ferner 7 Schiffe mit Ballast.

Gesegelt:

3 Schiffe mit Getreide und 1 Schiff mit Holz.

Angelommen am 20. Mai:

Janssen, Mercis; u. Watson, Banffshire, v. London, m. Cement. Trost, Christine, v. Emben, m. alt Eisen. Hinrichs, Maria, v. Stettin; u. Mohr, Antonie, v. Antwerpen, m. Stückgütern. Bartholomäus, Triton; u. Jessin, Eintracht, v. Hartlepool, m. Kohlen. — Ferner 6 Schiffe mit Ballast.

Gesegelt:

Gallisee, Dampfschiff Smyrna, n. London, m. Getreide. Antommend: 3 Schiffe. Wind: N.D.

Producten-Berichte.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 20. Mai.

Weizen, 550 Last, 136pfd. fl. 555; 133pfd. fl. 545; 131. 32pfd. fl. 515; 132pfd. fl. 500, 515; 128 und 130pfd. fl. 490; 85pfd. 2ltb. u. 84pfd. 22ltb. fl. 522; 86pfd. 3ltb. fl. 517; 84pfd. 10ltb. u. 83pfd. 4ltb. fl. 500 pr. 85pfd.; 131. 32 u. 132pfd. alt fl. 555. Roggen, 119 u. 120pfd. fl. 312; 121. 22, 122 u. 123pfd. fl. 315 pr. 81pfd. Erbsen fl. 310, 312, 315. Raps fl. 740. Rübsen fl. 650.

Berlin, 19. Mai. Weizen loco 58—71 Thlr. Roggen loco 45 1/2 Thlr. Gerste große und kl. 32—38 Thlr. Hafer loco 23—24 1/2 Thlr. Erbsen, Koch- 45—50 Thlr., Futterwaare 42—45 Thlr. Rübsöl loco 15 1/2 Thlr. Weindöl loco 15 1/2 Thlr. Spiritus 15 Thlr. pr. 8000 Tr.

Königsberg, 19. Mai. Weizen 74—78 Sgr. Roggen 50 1/2—53 Sgr. Gerste gr. 32—43 Sgr. kl. 34—35 1/2 Sgr. Hafer 25—28 1/2 Sgr. Erbsen 50—52 1/2 Sgr. Weindöl 15 1/2 Thlr. Rübsöl 15 1/2 Thlr. Spiritus 15 1/2 Thlr. pr. 8000 % Tr.

Elbing, 19. Mai. Weizen 73—83 Sgr. Roggen 49—53 Sgr. Gerste gr. 33—43 Sgr., kl. 31—37 1/2 Sgr. Hafer 21—26 Sgr. Erbsen w. Koch- 48—50 Sgr. Spiritus 15 Thlr.

Breslau, 18. April. Weizen pr. 85pfd. weißer 63—77 Sgr., gelber 63—74 Sgr. — Roggen pr. 84pfd. 49—53 Sgr. — Gerste pr. 70pfd. weiße 40—41 Sgr., gelbe 36—38 Sgr. — Hafer pr. 50pfd. schles. 26—27 1/2 Sgr. — Erbsen 43—48—52 Sgr. — Wicken 32—38—42 Sgr. pr. 150 Pfd. — Rappluchen 48—51 Sgr. pr. Gr. — Schlaglein 180—190—200 Sgr. — Lupinen 40—45 Sgr. — Kartoffeln pr. Sack à 150 Pfd. netto 18—22 Sgr.

Thorn passirt und nach Danzig bestimmt vom 16. bis incl. 19. Mai: 1213 Last Weizen, 1145 Last Roggen, 162 Last Erbsen, 58 Last Leinsaat, 15 1/2 Last Rübsaat, 9507 fichtene Balken u. Rundholz. Wasserstand 1 Fuß 3 Zoll.

Angelkommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Se. Excellenz Wirklicher Geheimer Rath u. Ober-Präsident der Provinz Preußen Dr. Eichmann aus Königsberg. Rittergutsbes. Steffens n. Gattin aus Mittel Goltkau. Die Kaufl. Galewski a. Kisten, Feldmann a. Glauchau, Uhle a. Leipzig, Wolff u. Hirschfeld a. Berlin.

Hotel de Berlin:

Amtmann Horn a. Dslanin. Die Kaufl. Lehmann n. Gattin, Goldbauer, Weinstock, Naumann, Selig, Sauer u. Fürst a. Berlin, Röhl a. Magdeburg, Nicolai a. Stettin u. Hennig a. Königsberg.

Walter's Hotel:

Assicuranz-Inspector Lächner a. Leipzig. Deconom Barz a. Boosten. Die Kaufl. Golde a. Berlin, Bromé a. Glasgow, Neuffert a. Leith, Ublig a. Solingen und Abel a. Leipzig. Frau Rittergutsbes. Hell a. Kobilla. Frau Predig. Pohl a. Breslau. Fr. Freitag a. Neustadt.

Schmelzer's Hotel:

Fabrikbes. Sachs a. Altkirch und Achilles a. Lübeck. Die Kaufl. Schlemmer a. Erfurt, Gronert a. München, Hirschfeld, Levy u. Soldin a. Berlin, Joachimsohn aus Kolieblen u. Cohnheim a. Leipzig.

Hotel de Thorn:

Gutsbes. Römer a. Gumbinnen und Kirchner aus Wolgast. Advantagur v. Biberstein a. Berlin. Stadt-Rath Barmelo n. Gattin a. Elstift. Die Kaufl. Weidner u. Glasow a. Berlin, Selbsherr a. Düsseldorf, Dellewie a. Hamburg u. Christoffel a. Aachen.

Deutsches Haus:

Gutsbes. v. Pannewitz a. Schwes. Landwirth Wallburg n. Gattin a. Köhlan. Rentier Benz n. Sohn u. Heut. Flatow a. Königsberg. Mühlenbes. Sühmann a. Neuteich. Hopfenhändler Frangius a. Bromberg. Die Kaufl. Fischer a. Graudenz, Engel a. Stolpe, Gumbel a. Marienburg, Korber a. Königsberg, Hirschburg und Steinbauer a. Berlin. Regier.-Assessor Werkmeister aus Frankfurt. Inspector Braune a. Lauenburg. Deconom Rask a. Neustadt. Particulier Voigt a. Thorn. Stud. theol. Wüttig u. Meyer a. Bromberg. Prediger Zernow a. Alt Carbe. Buchhändler Stein a. Memel. Eigenthümer Thiele a. Berent. Agent Wöple a. Elbing.

Dujack's Hotel:

Gutsbes. Gronwald a. Gr. Vichtenau. Die Kaufl. Siem a. Mariensee u. Schulz a. Straßburg.

Victoria-Theater zu Danzig.

Donnerstag, den 21. Mai 1863. Zum ersten Male: (neu). Vetter Christoph. Genrebild in 1 Akt von Th. Döwald. Sodann: Nehmt ein Exempel dran! Lustspiel in 1 Akt von Dr. Löpfer. Hierauf: Zum ersten Male wiederholt: Aus Liebe zur Kunst, oder: Eine Theaterprobe von Dilettanten. Schwant mit Gesang in 1 Akt von G. v. Moser. Musik von Conradi.

Numerirte Sperrst-Plätze zum Victoria-Theater à 9 Sgr. sind täglich zu haben Heil. Geistgasse 40 C. 2 Tr.

Polnischer Kientheer, in feinsten Qualität zu 5 Thaler pro Tonne bei Christ. Friedr. Keck.

Pensions-Quittungen, sind vorrätzig in der Buchdruckerei von Edwin Groening.

Eine kräftige gehaltvolle Cigarre mit Havanna-Einlage à 20 Thlr. (8 Stück 5 Sgr.) empfiehlt Max Dannemann, Heil. Geistg. 31.

Bei uns ist zu haben:
Die Krankheiten der Züllen
und deren homöopathische Behandlung.
Von
Georg Lachner,
Herzogl. Sachsen-Coburg-Gotha'schem Geheims-Charakter-
gr. 8. geh. Preis 15 Sgr.
Léon Saunier,
Buchhandlung
für deutsche und ausländische Literatur.
Langgasse 20, nahe der Post.
In Elbing: Alter Markt 17.

MEDAILLE DE LA SOCIÉTÉ DES SCIENCES INDUSTRIELLES DE PARIS
Keine grauen Haare mehr!
Melanogène
von Dicoquemare aus in Rouen
Fabrik in Rouen, 108 St-Nicolas, 30.
Um augenblicklich Haar und Bart in allen Nuancen, ohne Gefahr für die Haut zu färben. — Dieses Farbmittel ist das Beste aller bisher da gewesenen.
En-gros-Niederlage bei
Fr. Wolff und Sohn Hoflief. in Carlsruhe.

Hut-Fabrik
Th. Specht
Breitgasse
63.
Mein reich sortirtes Lager von Herrenhüten sowohl von auswärtigen, wie in meinem eigenen Fabrikate empfehle zur geneigten Beachtung.
Th. Specht,
Hutfabrikant, Breitgasse 63.

Hämorrhoiden. — Magen-schwäche. — Obstruction etc.
Die bislang nach dem Ober-Stabsarzt a. D. Dr. Fest benannten Fabrikate:
Vegetabilischer Hämorrhoidal-Magenliqueur
— in Originalfl. à 10 Sgr. — und
Hämorrhoidal-Magenwein
— in Originalfl. à 20 Sgr. — bereitet vom
Apotheker 1. Cl. **A. Kypke** in Berlin, Zimmerstr. 96,
sind als die sichersten und nützlichsten Getränke gegen **Hämorrhoiden, Magen-schwäche, Obstruction etc.** erprobt und anerkannt.
Beide Fabrikate, deren Werth und Wirksamkeit durch die vielfachen wissenschaftlichen Prüfungen und praktischen Anwendungen festgestellt ist, werden nur in Originalflaschen, mit meinem Namen „A. Kypke“ verkauft und werden ausführliche Gebrauchsanweisungen gratis verabfolgt.
In Danzig befindet sich die alleinige Niederlage bei
O. R. Hasse.
Vor gleichnamigen, schädlichen Nachahmungen wird dringend gewarnt.
Apotheker 1. Cl. **A. Kypke** in Berlin, Zimmerstraße 96.

Ein in seinem Fach erfahrener Jäger, in besten Jahren, mit kleiner Familie und guten Attesten, sucht zum 1. October cr. ein Placemnt. Gefällige Adressen bittet man unter „F. Z.“ in der Expedition dieses Blattes abzugeben, woselbst auch nähere Auskunft entnommen werden kann.
Ich wohne jetzt Heil. Geistgasse 102, 1 Treppe hoch geradeüber der Königl. Kapelle, wohin auch das Bureau und Comtoir aus der Frauengasse 48 verlegt ist.
G. Voigt, Commissionair u. Aktuar a. D.

Berliner Börse vom 19. Mai 1863.

	Sf.	Pr.	Std.		Sf.	Pr.	Std.		Sf.	Pr.	Std.
Pr. Freiwillige Anleihe	4 1/2	—	100 1/2	Öpreussische Pfandbriefe	3 1/2	—	88 1/2	Danziger Privatbank	4	104 1/2	103 1/2
Staats-Anleihe v. 1859	5	106 1/2	105 1/2	do.	4	97 1/2	—	Königsberger Privatbank	4	101 1/2	99 1/2
Staats-Anleihen v. 1854, 55, 57	4 1/2	101 1/2	101 1/2	Pommersche do.	3 1/2	90 1/2	90 1/2	Pommersche Rentenbriefe	4	100	99 1/2
do. v. 1859	4 1/2	102	101 1/2	do.	4	101 1/2	—	Pommersche do.	4	97 1/2	96 1/2
do. v. 1856	4 1/2	101 1/2	101 1/2	Possensche do.	4	—	102 1/2	Preussische do.	4	99 1/2	99 1/2
do. v. 1850, 1852	4	99	98 1/2	do.	3 1/2	97 1/2	97 1/2	Preussische Bank-Antheil-Scheine	4 1/2	126	125 1/2
do. v. 1853	4	99	98 1/2	do. neue do.	4	96 1/2	96 1/2	Oesterreich. Metalliques	5	69	68 1/2
do. v. 1862	4	99	98 1/2	Westpreussische do.	3 1/2	86 1/2	86 1/2	do. National-Anleihe	5	73	72 1/2
Staats-Schuldscheine	3 1/2	90 1/2	89 1/2	do. do.	4	—	96 1/2	do. Prämien-Anleihe	4	88	—
Prämien-Anleihe v. 1855	3 1/2	129	128	do. do. neue	4	—	96 1/2	Polnische Schatz-Obligationen	4	81	80 1/2